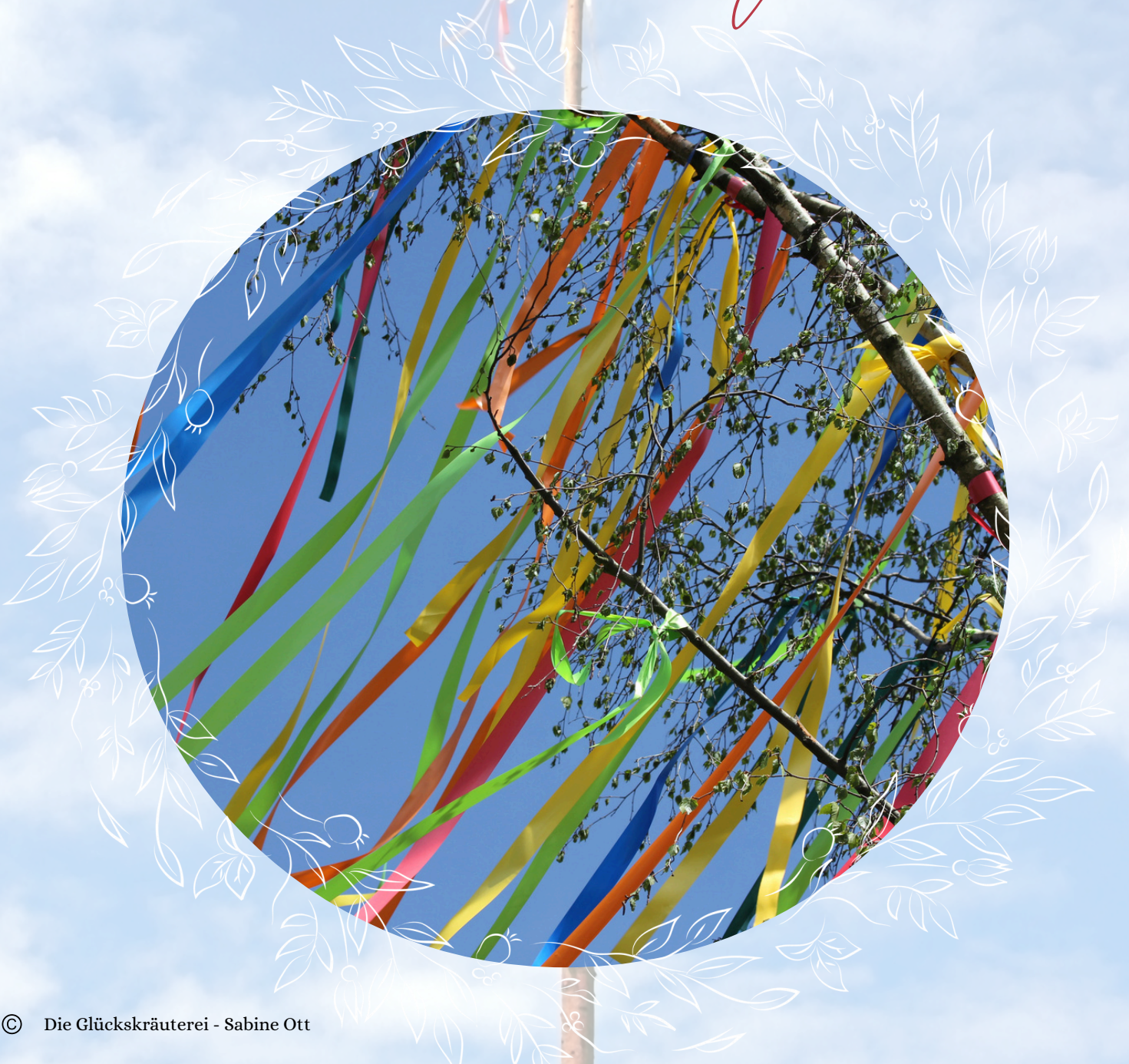




Baumzeit -

Der Jahreskreis der Bäume

Mai 2026



Die Natur sprießt, die Bäume werden grün, die Vögel haben Paarungszeit, die Insekten tummeln von Blüte zu Blüte. Ein altes Sprichwort lautet, alles neu macht der Mai! Und so ist es auch, es geht ums Sprießen und Wachsen, um die Fruchtbarkeit in der Natur und bei uns Menschen.

Die Bäume und Pflanzen strotzen vor Lebendigkeit und Frische - jetzt wachsen sie so schnell wie in keinem anderen Monat. Viele Bäume und Sträucher blühen - die Blüten wollen bestäubt werden. Auch viele Tiere haben ihre fruchtbare Zeit im Wonnemonat Mai - man höre nur die Balzgesänge der Vögel beim Waldspaziergang. Die Hauptsammelzeit für uns Kräuterkundige hat begonnen aber dennoch soll Zeit sein, die Natur mit allen Sinnen zu genießen.

In einer grünen Wiese liegen, den Vögel lauschen, sich die Sinne vom Blütenmeer benebeln lassen - die eigene Lebenskraft mit allen Sinnen spüren und sich von der Natur anstecken lassen. Denn nun verlagert sich das Leben wieder nach draußen - in der Natur und in uns.

Bräuche und alte Feste

Im Mai reiht sich ein Brauch an den nächsten. Walpurgisnacht, Tanz in den Mai, Maibaumaufstellen, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam. Vieles davon hat Wurzeln in vorchristlicher Zeit. Alte Vegetationsrituale, die das Wiedererwachen der Natur feiern – und die Verbindung von weiblicher und männlicher Kraft.

Zu Pfingsten wurden früher die Tiere auf die Weide gebracht. Junge Männer wuchsen in ihre Aufgabe als Hirten hinein. Dazu gab es auch Wettkämpfe, wie das Pfingstschmalzen. Mancherorts zog der „Pfingstlummel“, in Moos und Laub gehüllt, durchs Dorf. Oder der „Pfingstkini“, ein grüner König, begleitet von Kindern zog durch den Ort. Auch die Maibraut war unterwegs – eine Mädchengöttin, die mit ihren Freundinnen singend durch den Ort zog und Blumen vor die Türen legte. Man nannte es den Brautpfad.

Ursprünglich feierte im Mai zu Beltane die Frühlingsgöttin mit dem „grünen Mann“ - dem Vegetationsgott- die „himmlische Hochzeit“. Die Schöpferkraft der Erde und die Fruchtbarkeit des Himmels begegneten sich. In dieser Zeit kamen Frauen und Männer zusammen und vereinigten sich draußen auf den Feldern. Es ging um Nähe, um Lust, um das Leben selbst. Möge daraus Fruchtbarkeit entstehen – für Mensch und Erde. Für diese Nacht waren feste Bindungen aufgehoben, es war die Freinacht. So verbanden sich nicht nur Mann und Frau, sondern auch Himmel und Erde. Kinder, die aus dieser Zeit hervorgingen, galten als Kinder der Gottheiten.

Von all dem ist nicht viel übrig geblieben, allein noch zu Fronleichnam die Prozession - bei der um Fruchtbarkeit auf den Feldern gebeten wird.

Beltane, Maienzeit und was es mit dem "Maibaum aufstellen" wirklich auf sich hat



Zu Beltane ranken sich viele alte Bilder und Deutungen. Der Maibaum trägt darin eine besondere Symbolik. Man sagt, seine Wurzel liege in heidnischem Brauchtum – als Sinnbild für die lebendige Verbindung von männlicher und weiblicher Kraft - er stellt die Vereinigung von Mann und Frau dar.

Der aufgerichtete Stamm wurde als Ausdruck des Männlichen gesehen, kraftvoll und aufstrebend, während der Kranz, der ihn umschließt, die weibliche Seite verkörperte – empfangend, hütend, nährend. Erst im Zusammenspiel entsteht Fruchtbarkeit, ein lebendiges Miteinander, das neues Leben hervorbringt. So wurde der Baum auch als Lebensbaum verstanden, als eine Art Weltenachse, die Himmel, Erde und die Anderswelt miteinander verbindet.

Im Tanz um den Maibaum verweben sich die Bänder – fast wie von selbst. Ein spielerisches Annähern, ein Begegnen, das manchmal ganz leise beginnt. In diesem Verknüpfen zeigt sich mehr als nur Bewegung: Es erzählt von Verbindung, von Beziehung, von dem feinen Netz, das alles Leben miteinander durchzieht. Vielleicht liegt darin auch der Ursprung des „Anbandelns“ – dieses vorsichtige, neugierige Sich-aufeinander-Einlassen, das wie von selbst entsteht, wenn Wege sich kreuzen.

Der Maibaum

Von den jungen Burschen des Dorfes
wird der Maibaum im Wald geschlagen.
Seine Rinde erhält geschnitzte Kerben.
Auf den Schultern wird er heimgetragen.

Der große Maibaum begrüßt den Mai,
geschmückt mit seinem Fichtenkranz.
Er ziert lang den Platz in der Dorfmitte.
In den Mai hineingefeiert wird mit Tanz.

Früher tanzten wild auf dem Blocksberg
sämtliche Hexen in der Walpurgisnacht.
Man wollte die bösen Geister vertreiben.
Heute tanzt man hinein in die Mainacht.

Der Maibaum ist ein sichtbares Zeichen
für unsere neu erwachte blühende Natur.
Er verkörpert mit seinen bunten Bändern
für mich auch des Lebens oft bunte Spur.

Da Birken als erste grüne Blätter tragen,
sah man früher Bänder auf ihnen wehen.
Zur heutigen Zeit werden sich die Tänzer
meistens um eine stattliche Fichte drehen.

Die Walpurgisnacht ist vorübergegangen
und der 1. Mai zieht ein mit Sonnenschein.
Die Erde könnte einen Mairegen vertragen.
Noch schaut der Maihimmel sonnig drein.

Sieglinde Seiler